

Außerdem waren noch viele exotische Vögel, eine reiche Auswahl inländischer Singvögel, worunter vorzügliche Sänger und Arten, die nicht häufig gehalten werden, sowie von Kanari's ebenfalls viele vorzügliche Sänger zu sehen.

Im linken Seitengang befanden sich prachtvolle milde Truthühner, ausgestellt vom Herrn Grafen Breuner, der die Acclimatisation dieser schönen Vögel mit glänzendem Erfolge ins Werk gesetzt hat, — ferner desselben Ausstellers interessante Königsfasane und Ohrenfasane (*Crossoptilon*), dann verschiedenes Nutzgeflügel.

Im ersten Stockwerke sah man zuerst rechts die ausgezeichnete Sammlung lebender Webervögel des k. k. Hofopernsängers Herrn Friß Schrödter.

Es gewährte einen herrlichen Anblick, bei achtzig dieser reizenden Vögel, welche größtentheils höchst seltenen Arten angehören, sich fröhlich zwischen den Tannenzweigen herumtummeln zu sehen.

Von großem Interesse sind auch die zahlreichen Nester aus der Gruppe der Webervögel, welche in der Vogelstube des Herrn Schrödter von den Thierchen angefertigt worden sind.

An der Mittelwand waren literarische Erzeugnisse aufgestellt, vorzüglich eine werthvolle Auswahl von Herrn Rünaß, k. k. Hof- und Kammerbuchhändler Sr. k. k. Hoheit des Kronprinzen Erzherzog Rudolf (Wellishausen'sche Buchhandlung).

Die linke Seitenwand nahm die große von Herrn Theodor von Hayek außerordentlich schön ausgeführte Karte der Erde ein, auf welcher die Thätigkeit des internationalen permanenten ornithologischen Comite's graphisch dargestellt ist, ein Werk von eminenten Bedeutung, aus dem zu ersehen ist, welche Ausbreitung und welche Erfolge das große Unternehmen der Beobachtungsstationen bereits aufzuweisen hat.

Endlich befanden sich in diesem Saale noch mehrere Brutapparate, in welchen junge Hühnerchen vor den Augen des Publikums die Eierchalen verließen.

## Bekassinenjagd in Nord-Amerika.

Aus dem Anglo-Amerikanischen des G. B. Grinnell\*) übersezt von Paul Leberkühn.

Die Wilsons-Bekassine ist in Gewohnheiten und Aeußerem ihrer Verwandten, der Waldschnepfe, sehr unähnlich. Während die letztere ein schwer gebauter, dicker und untersehter Vogel ist, ein starkes Thier so zu sagen, ist die Wilsons-Bekassine eleganter und schlanker gebaut. Sie ist auch viel kleiner; sie wiegt nur ungefähr 4 Unzen. Dagegen ist sie der Heerschnepfe Europas (*Gallinago scolopacina* L.) sehr

\*) Aus „The Century“ XXVI 1883. p. 921 ff.

ähnlich, von welcher sie nach der Ansicht der jetzigen Ornithologen nur eine Abart ist (*Gallinago media Wilsoni* (Temm.) Ridg.). In der Länge gleicht sie ihrer schon erwähnten Cousine und mißt 9—11 Zoll (engl.); der Scheitel ist schwarz mit einem Mittelstreifen von Creme-Farbe, der Nacken gefleckt mit braun und grau, der Rücken schwarz mit Abstufungen zu röthlichbraun und lohfarbig. Von letzterer Farbe sind die Längsstreifen auf den inneren langen Schulterfedern. Der Schwanz ist schwarz, weiß und kastanienbraun umrändert. Die Seiten sind dunkel gewellt, Unterbrust und Bauch weiß, Schnabel dunkel, Füße und Beine blaß grünlich. \*) — Diese Art hat eine sehr weite Verbreitung: auf dem ganzen Continent kann man sie antreffen. Sie verlangt nur feuchte Nahrungsplätze und so ist sie an den Ufern und Sümpfen der westlichen Ebenen, ferner am Rande der Salzseen des großen Centralplateaus der Felsengebirge, in den Marschen und längs den Flußgründen Californiens, sowohl im Osten, wie im Mississippithal häufig zu finden. Für den Winter geht sie in die Golfstaaten, wo sie zu der Zeit besonders zahlreich ist. Ihre nördliche Wanderung beginnt früh im Februar. Am Ende dieses Monats hat sie die Sümpfe Nord-Carolinas und zuweilen Virginians erreicht; in Neu-Jersey und Neu-York erscheint sie Ende März oder Anfang April, obwohl der Tag ihrer Ankunft fast ganz vom Wetter sowie von der daraus folgenden Beschaffenheit ihrer Futterplätze abhängt.

Solange die Wiesen beeißt sind, ist es nutzlos, nach Bekassinen auszuschaun; aber sobald der Frost aus der Erde gezogen ist, zumal wenn dem letzten Thauwetter ein milder, warmer Regen gefolgt ist, kann der Jäger mit einiger Aussicht auf Erfolg die kleinen Stellen feuchten Landes besuchen oder die ausgedehnteren Sümpfe, wo eine Erfahrung aus früheren Jahren ihm sagt, daß wahrscheinlich diese Vögel anzutreffen sind. Zu dieser Zeit des Jahres lassen sie nicht lange auf sich warten; aber die Plätze der weiterziehenden Sumpfschnepfen werden sogleich von späteren Ankömmlingen ausgefüllt, welche ihrerseits wieder durch andere ersetzt werden, sodaß man Bekassinen in größerer oder geringerer Menge gewöhnlich bis nach Anfang Mai findet. — \*\*)

Diese Art brütet in der Regel nicht bei uns in irgend beträchtlicher Anzahl; die meisten verbringen die Brutzeit nördlich der Vereinigten „Staaten“ Linie. Jedoch manche bringen ihre Brut im Staate Maine groß, ja man hat ihre Nester in Connecticut, Neu-York, Pennsylvanien und sogar noch weiter südlich gefunden. Das Nest wird auf einer kleinen Erhöhung in der Nähe feuchter Wiesen gebaut,

\*) Man vergleiche hiermit die Beschreibung unserer Bekassine in Raumann „Naturgesch. d. Vögel Deutschlands“ Band 8 p. 311 ff. Leverkühn.

\*\*) Bei uns weilen die weiterziehenden Bekassinen von März bis Anfang April, nur bei schlechter Witterung dauert der Zug den ganzen April. Leverkühn.

oder zuweilen auf einer trockenen, wenn nur ein kleiner Bach in der Umgebung murmelt. Es ist oft von unbedeutenderer Größe als das der Waldschnepfe, kaum etwas mehr als eine Höhlung auf dem Boden und meist nur mit wenigen Grashalmen ausgefüttert. Vier punktirte Eier von gelblich-grünlicher Farbe, dicht mit schwärzlichem und dunkeltem Gelb gefleckt, werden hier hineingelegt. Die Jungen verlassen das Nest, sobald sie ausgebrütet sind und folgen der Mutter, oder wie die Naturforscher sagen, sie sind Nestflüchter. —

Die Bekassine ist vorzugsweise ein Vogel der offenen Felder; man findet sie selten im Dickicht. Gelegentlich im Frühjahr, wenn ein später Schneefall stattfindet, nachdem die Vögel angekommen sind, — ein Schneefall, welcher ihre nahrungspendenden Wiesen einen oder zwei Tage bedeckt, findet man sie in Erlen- oder Weiden Sümpfen in der Nähe ihrer gewöhnlichen Aufenthaltsorte, wo sie den Schlamm bei den warmen Quellen, in deren Umgebung der Schnee geschmolzen ist, durchsuchen. Sobald aber der Erdboden wieder frei ist, verlassen sie solche Plätze und kehren in das Freie zurück.

Zuweilen auch, wenn sie in den Morästen zu anhaltend verfolgt werden, nehmen sie in Wäldern oder selbst in staubigen und trockenen Kornfeldern eine Zuflucht, woselbst sie aber nur einige Stunden bleiben.

Die Lieblingsfutterplätze der Bekassine sind frische Wiesen, wo der Boden immer feucht und das Erdreich fruchtbar ist. Man kann, wenn man auf eine Wiese geht, sagen, ob die Vögel kürzlich dagewesen sind; denn auf den Viehwegen oder den Plätzen, wo die Schweine gewühlt haben, oder an der entblößten Seite eines Gebüsches, wo kein Gras wächst, wird man in den Boden zahlreiche kleine Löcher eingebohrt finden, welche anzeigen, wo der Schnabel im Schlamm bei der Futtersuche eingedrungen ist. Die Gegenwart von hohem Gras oder Schilfrohr kann bisweilen die Vögel von Sümpfen fern halten, zu denen sie sich in Schaaren versammeln würden, wenn daselbst nicht eine solch üppige Vegetation wäre. Sie lieben es nicht, unter und neben dichtem Dickicht sich niederzulassen, und man wird nicht leicht auf solchem Grund und Boden an sie kommen. Es ist daher üblich, zeitig im Frühjahr vor ihrer Ankunft solche Strecken niederzubrennen, und Plätze, welche sie auf diese Weise gesäubert finden, sind für die durchziehenden Vögel Lieblingsaufenthaltsorte.

Gegenwärtig schießt man die Wilsons-Bekassine zu allen Jahreszeiten; sie hat keinen gesetzlichen Schutz. Die Folge solch unvernünftigen Mordens kann man deutlich an der verminderten Anzahl der Vögel sehen, die jährlich unsere zugänglichen Wiesen besuchen. Wenn man im April oder Mai ein Weibchen schießt und sezirt, so wird man Eier in einem hohen Grade von Entwicklung bei ihm vorfinden, die an Größe von einer Erbse bis zu einem fast fertigen Ei variiren. Manche

der Vögel sind lange vorher gepaart, ehe sie uns im Frühling verlassen. Man sollte in dieser Jahreszeit keinesfalls schießen, gerade weil sie damit beschäftigt sind, ihre Jungen groß zu ziehen. Die Bekassinenjagd hat im Herbst mehr Erfolg, als im Frühjahr. Zahlreicher als im Frühling erscheinen dann die Bekassinen, weil zu dieser Zeit ihre Futterplätze mehr eingeschrumpft sind, und sie sich auf die stets feuchten Wiesen concentriren, ebenso wie auf die Weiher und Sümpfe, welche Ufer mit schwarzem Schlamm besetzen, worin sie sehr gern herumbohren. Die Aussicht, sie zu finden, ist um so größer, je größer die Fläche ist, auf der sie zerstreut sind.

Das Hauptcorps der Bekassinen verläßt uns im November, aber einige wenige verlängern ihren Aufenthalt bis in den December, indem sie so lange zaudern, als ihre Futterplätze offen bleiben. Wie bei der Waldschnepe die Kälte indirekt Grund ihres Abzuges ist, so ist die Unmöglichkeit, länger Futter zu finden, der unmittelbare Beweggrund, welcher sie südlich treibt. Auf den Laramie-Ebenen, wo im Winter die Temperatur zuweilen auf 40° und selbst 30° F.\*) fällt, sind etliche Bekassinen den Winter durch anzutreffen, um gewisse warme nie zufrierende Quellen vereint. — Wenige unserer Vögel sind so arm an Lokalnamen als dieser; denn er ist allgemein unter dem Namen „englische“ (i. e. europäische) oder „Jack-Bekassine“ bekannt. Jedoch entlang der Küste von Neu-England haben sie einen sehr merkwürdigen Namen. Da dieser Vogel ungefähr zur selben Zeit ankommt, wie die Schade streicht und sich auf Wiesen einstellt entlang der Flüsse, auf welchen man mit Netzen fischt, so jagen die Fischer, wenn sie zur Nachtzeit ihre Schleppnetze ziehen, die Bekassinen von ihren Ruheplätzen auf und hören ihren scharfen Schrei, wenn sie in der Dunkelheit davonfliegt. Weil sie die Ursache dieses Tones nicht kennen und wegen der Ideenverbindung gegenüber den Fischen nennen sie den Urheber des Tones den „Schaden-Geist.“

Die Bekassine ist ein wenig begabter Vogel, der auch nur wenig Gemüth besitzt und bedauerlich schwankenden Charakter, im übrigen aber klüger und schlauer ist, als man denkt. Jedenfalls ist den Jägern zweierlei an ihr bekannt, nämlich daß sie hohe Klugheit neben beklagenswerther Unentschlossenheit zeigt. Die meisten Vögel, wenn sie von der Erde aufstiegen, scheinen eine bestimmte Idee über die Richtung zu haben, in welcher sie zu fliegen beabsichtigen, und diese Fluglinie halten sie fest; nur wenn sie durch eine aufregende Erscheinung aus ihrer Richtung getrieben werden, verlassen sie dieselbe. Nicht so die Bekassine! Sie fliegt von der Erde auf, indem sie ihren sonderbaren pfeifenden Schrei ausstößt, schießt einige Ellen nach einer Richtung, verändert ihren Plan und schwenkt fast im rechten Winkel von ihrem bisherigen Kurs ab. Dann scheint es, als ob sie einen Fehler gemacht

\*) + 3<sup>5</sup>/<sub>9</sub>° R. resp. — 8<sup>1</sup>/<sub>9</sub>° R.

hätte, sie ändert nochmals ihre Richtung, dreht um im Zickzackfluge und fliegt quer über die Wiese, bis sie sicher außer Schußweite ist. Alsdann steigt sie hoch in die Luft und schwebt dort eine Weile nach einem ersehnten Fleck ausspähend, um sich wieder niederzulassen, oder sie senkt sich in geradem Flug herab, den sie beibehält, bis ihre Furcht vorüber, oder bis sie zu einem ihr gefallenden Punkte gelangt ist, wo sie einfällt und mit eigenthümlichem Schwung ihrer Flügel ihre Fahrt beendet.\*) Das excentrische Zickzackfliegen dieser Art ist für viele Jäger sehr verwirrend, und einige, die auf andere Vögel vorzüglich schießen, scheinen niemals fähig zu werden, die Bewegungen dieser Bekassine zu berechnen. Das Geheimniß, mit Erfolg diese Vögel zu treffen, besteht, wie wir glauben, in der Schnelligkeit, d. h. darin, keine Zeit zu verlieren beim Versuche, ihrem Fluge zu folgen, sondern in dem Augenblicke den Hahn abzuführen, wo die Flinte gerichtet ist. Der besondere Schrei, den sie während des Zuges in kurzen Zwischenräumen ausstößt, ist zuweilen außerordentlich aufregend, hauptsächlich nachdem man mit beiden Läufen fehlgeschossen hat. Was zuerst gehört, nur wie ein Ausdruck der Furcht oder wie ein Warnungsruf für die Gefährten erscheint, klingt dem getäuschten Jäger wie Hohngeschrei, wenn es schwächer und schwächer aus der Ferne zu ihm dringt.

Die andere Eigenthümlichkeit, durch welche sich die Bekassine auszeichnet, ist die Unregelmäßigkeit und Excentricität ihrer Ankunft und ihres Bleibens während des Wanderns. Daß die Bekassinen unberechenbare Vögel sind, wird allgemein von denen angenommen, die auf nassen Wiesen jagen. Als Regel gilt es, daß mehr Verlaß auf ihr Kommen im Herbst als im Frühling ist. Aber selbst im Herbst kann man nicht darauf rechnen. Zuweilen kommen sie einzeln oder wenige zur Zeit, und diejenigen, welche heute geschossen sind, werden morgen durch andere ersetzt, oder es können auch eine oder zwei Wochen vergehen, in denen kein einziger Vogel auf den Wiesen zu bemerken ist, bis sie plötzlich alle auf einmal in großen Mengen da sind und darauf ebenso vollständig als plötzlich wieder verschwinden. Eine Gegend, welche abends eine reiche Jagd darbot, kann am anderen Morgen in der Dämmerung ohne jeden Erfolg abgesehen werden. Daher ist der glücklich zu nennen, der zahlreiche Bekassinen auf dem Zuge antrifft, und weiße derjenige, der den Vortheil des gegenwärtigen Augenblicks ausnußt. Der Rath „Carpe diem“ hat mehr Gültigkeit für die Bekassinenjagd, als für manche andere Beschäftigung des Lebens. Man kann gelegentlich schon am letzten August eine Sumpfschnepfe auf den Wiesen finden; aber erst um Ende September beginnen die ziehenden Vögel in größerer Anzahl anzulangen. Dann sind sie in guter Leibesverfassung, oft sehr fett, etwas träge, liegen gut vor dem Hund, wenn nur das Wetter darnach ist. Die ange-

\*) Wir machen darauf aufmerksam, daß der Verfasser hier nichts vom Meckern der Bekassine erwähnt. Der Uebersetzer.

nehmste Zeit, sie zu jagen, ist während der warmen Tage des Oktober und November. Zu dieser Zeit sind die Vögel abgeneigt, sich zu erheben, und pflegen zuzulassen, daß der Hund ganz nahe zu ihnen herankommt, bevor sie auffliegen. An dunkeln, wolkenbedeckten Tagen andrerseits, besonders wenn der Wind heftig weht, bekommt man keine von ihnen aufs Korn, denn dann erheben sie sich 30 oder 40 Yards vor dem Jäger; die Flucht der ersten und ihr scharfes Geschrei „skiep, skiep“ wird oft das Signal für jede andere Bekassine in der Wiese, sich zu erheben und 5 bis 10 Minuten umherzutaumeln, ehe sie wieder einfällt. Bei solchem Wetter ist die einzige Aussicht, Beute zu erlangen, innerhalb Schußweite mit dem Winde zu arbeiten — eine der gewöhnlichen entgegengesetzte Methode — und den Hund in der Nähe zu halten. Die Bekassine erhebt sich stets gegen den Wind und sie wird gezwungen, gegen den Schützen eine kleine Strecke zu fliegen, falls er sich ihr mit dem Wind im Rücken nähert, — die einzige Gelegenheit, in guter Schußweite zu Schuß zu kommen.

Wo die Vögel selten sind, ist ein guter Hund unschätzbar, weil er dem Jäger die Mühe arbeitvoller Gänge erspart. Aber es giebt auch Zeiten und Orte, wo ein Hund sehr im Wege ist. Da sind z. B. in einigen unserer westlichen Marschgegenden diese Vögel so zahlreich, daß sie zu Duzenden auf einmal auffliegen, und wo vielleicht für Stunden der Klang ihres meckernden (!) Schreies ununterbrochen zu hören ist. Unter solchen Umständen ist ein Hund nur zur Last, denn der Erdboden ist so übersättigt von der Witterung so vieler Vögel, daß das arme Thier ganz verwirrt ist, beim Hin- und Herlaufen beständig falsch steht und seines Herrn Zeit nutzlos hinbringt. Hier ist der einzige Nutzen, den man vom Hunde hat, das Aufjagen des Wildes. Es giebt alte fluge Hunde, die unter solchen Umständen zum Herrn von selber zurückkommen, den ringsum auffliegenden Vögeln keine Aufmerksamkeit schenken und nur den Besitz der geschossenen sichern.

Die Bekassine hat keine starke Witterung für den Hund, und da sie oft wenig gut liegt, so ist ein Hund mit ungewöhnlich scharfer Nase, der auch vorsichtig und sicher ist, zu dieser Jagd erforderlich. Eine sehr schwache Witterung muß schon genügen, um ihn zum Stehenbleiben zu veranlassen, bis sein Herr kommt, sodann muß er vorsichtig weiter schleichen, bis er den Vogel, sofern er hält, „stehen“ kann. Es giebt Tage, an denen die Bekassine gestattet, daß der Hund bis auf wenige Zoll Entfernung herankommt, allein dies ist mehr Ausnahme als Regel. Es ist immer eine Bequemlichkeit, einen auffuchenden Hund (retreaver\*) bei der Bekassinenjagd bei sich zu haben, denn ohne beträchtliche Uebung ist es nicht leicht, die Stelle, wo der todte Vogel liegt, sofort zu finden. Dieses ist besonders schwer, wenn mehrere Vögel gleichzeitig auffliegen und man erst den einen und dann den

\*) To retrieve heißt aufjagen, muß hier aber wohl so viel wie apportieren bedeuten.

Der Ueberseher.

andern schießt. Man hat eine ungefähre Vorstellung von der Richtung, wo der erste niedergefallen ist und ist sicher, daß der zweite dicht neben einem kleinen Grasbüschel einfiel; aber wenn man die Augen, die bisher die lebenden Vögel aufmerksam verfolgten, jetzt auf die Erde richtet, so kann man sehr leicht in der Richtung irre werden. Man sieht, daß ein Duzend kleiner Grasbüschel dastehen, wo der zweite eingefallen ist und jeder kann derjenige sein, den man sich merkte; was den ersten anbetrifft, so ist jede Hoffnung verloren, ihn in einem Umkreis von 20 Yards zu finden. So kann man eine halbe Stunde werthvoller Zeit verlieren, indem man den todten Vogel sucht. Übung im Markieren und ein schnelles Auge befähigt uns nach und nach, unsere erlegten Vögel wiederzufinden. Als ein Kennzeichen zum Wiederfinden ist immer etwas vorhanden: ein Bündel Gras, ein bischen zusammengewehes Reisig, eine Blume, ein Blatt, ein Unkrautstengel in der Nähe des Vogels, welcher irgend etwas anderem in der Umgebung ungleich sieht. Diesen Gegenstand, was es auch sei, muß man fassen und sich seiner in dem kurzen Augenblick Zeit, den man hat, erinnern. Natürlich gehen einige Vögel verloren, das ist unvermeidlich, aber es ist wundervoll an sich zu beobachten, wie durch Übung das Gedächtniß und das Auge in dieser Beziehung geschult werden können.

Die Bekassine scheint, obgleich oft sehr vorsichtig, doch jener Verschlagenheit gänzlich baar zu sein, welche so viele unserer Jagdvögel auszeichnet. Wenn sie verwundet ist, versucht sie selten, sich zu verstecken, sondern läuft entweder in gerader Richtung fort, oder, wenn sie nur am Flügel verletzt ist, erhebt sie sich immer wieder in die Luft und stößt bei ihren Versuchen zu fliegen ihr eigenartiges Angstgeschrei aus.

Eine Seite der Bekassinenjagd ist noch sehr anziehend, nämlich die, daß man seinen Hund beständig in Sicht behält. Da kann man alle seine anmuthigen Bewegungen sehen, sich an seinen klugen Anstrengungen, die Vögel zu finden, erfreuen und bewundern, wie er sie bezeichnet, ohne sie aufzujagen. Es ist bemerkenswerth, daß mehr als die Hälfte des Vergnügens der Feldjagd darin besteht, den Hund arbeiten zu sehen, und dieses kann man besser auf offenen Bekassinenbrüchen thun, als unter irgend welchen anderen Umständen. Allerdings ist Bekassinenjagd gewöhnlich eine große Strapaze wegen der Beschaffenheit des Erdbodens: oft muß man im Wasser oder in der Mudde bis an die Kniee waten, oder man ist genöthigt, in einer ungewöhnlich weichen Marschgegend seinen Weg so einzurichten, daß man von einem Grasbulten zum andern springt, mit der Aussicht, ab und zu von diesen wenig festen Festlandplätzen in den bodenlosen Schlick zu stolpern. Solche Art vorwärts zu kommen, erfordert einige Muskelübung und beständige Aufmerksamkeit. Außerdem muß man beständig auf den Hund achten und auch unerwartete Vögel, an denen er vorüberstreicht, schießen und auffuchen.

Es ist daher erforderlich, daß der Bekassinenjäger nicht viel Gewicht bei sich hat. Seine Flinte muß leicht sein, und seine Patronen müssen nicht mehr enthalten als eine Unze Hagel Nr. 12, denn dieser Vogel ist schnell todt, und weil er so klein ist und oft in einer beträchtlichen Entfernung aufsteigt, ist es wichtig, daß so viel der geladenen Hagelkörner als möglich hinter ihm hergesandt werden. „Reihertiefel“, die bis an die Hüften reichen, sind natürlich nothwendig, und die Kleidung sollte grau oder braun sein, unscheinbar auf jeden Fall. Die Plätze, wo die Bekassine gefunden wird, werden auch von manchen Arten unserer Enten besucht. Die kleinen Gewässer und Buchten, welche bei ausgedehnten Bekassinen-Marschen sicher vorhanden sind, bieten der blauen und grünflügeligen Krickente (*Nettion crecca* (Lin.) Kaup et *Nettion carolinensis* (Gm.) Baird), der schwarzen Ente (*Anas obscura* (Lin.) Gm.), dem wilden Enterich (*Anas boschas*, Lin.), der Wald- (oder Braut-) Ente (*Aix sponsa* (Lin.) Boie) und dem Kahlkopf\*) Nahrung. Es ist deshalb rathsam für den Jäger, der solche Gründe besuchen will, in seiner Tasche ein halbes Duzend Patronen von 3½ Quentchen Pulver und 1 Unze Hagel Nr. 8 mitzunehmen, denn obgleich Nr. 12 wirksam für Enten in kurzer Schußweite ist, so ist es doch gut, auch für weiter reichende Schüsse vorbereitet zu sein.

Die Mehrzahl der Jäger wird dem größeren Vogel, der Waldschnepe (*Philohela minor* (Gm.) Gray), den Vorzug vor der englischen Bekassine geben, bis auf einige abweichende Stimmen. Die Bekassinenjagd ist wegen des Zickzackfluges des Vogels immer etwas Unzuverlässiges; dagegen kann man immer mit einiger Sicherheit in der richtigen Jahreszeit auf Erfolg bei der Jagd der Waldschnepe rechnen, wenn die Bedingungen des Wetters und der Futterplätze günstig sind. Was die Zartheit des Geschmacks anbetrifft, so ist gar kein Unterschied zwischen den beiden. Dafür aber, daß sie so verwandte Vögel sind, ist der Unterschied in Erscheinung und Lebensgewohnheiten auffallend, und die Bekassine ist sicherlich viel fähiger sich selbst zu schützen, als ihr rostfarbener Vetter.

## Beobachtungen über die Nachtigall

mit Bezug auf den Artikel des Herrn B. Grobe in Nr. 3 der Monatschrift

von H. Burghard.

Seit länger denn 25 Jahren habe ich der Vogelwelt, sowohl der freilebenden wie auch der gefangenen, insbesondere jedoch den Nachtigallen meine volle Aufmerksamkeit gewidmet. Weit entfernt bin ich, hiermit etwa meine Kompetenz dar-

\*) Mit dem Namen Kahlkopf bezeichnet der Amerikaner jedenfalls die im hohen Norden Amerikas brütende Brillenente, *Ordemia perspicillata* (Flemm.), denn diese trägt bei dunkelbrauner Färbung auf dem Scheitel einen weißen Fleck. R. Th. Liebe.



# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatschrift](#)

Jahr/Year: 1886

Band/Volume: [11](#)

Autor(en)/Author(s): Grinnell G.B.

Artikel/Article: [Bekassinenjagd in Nord=amerika. 144-151](#)